

Universitätsbibliothek Frankfurt am Main	
Archivzentrum (UBA FFM)	
Bestand:	Na 83
Signatur:	37

Korradus.

Der zöph. Begriff ~~ist~~ fordert Nüt. d. Natur.
In sofern die Fäultheit die Fäultheit des Mannes zur Aufgabe hat, d.
Der Mann das Fäulth. in d. Naturipis ~~per~~ in Fäulth.

Der Gipfel der Natur.

Die Physik lauter weniger dreyen nachtr. Aber die

Physik auf Natur. ist physikalisch natur. Zeit. (Anatomie, mensuelle Physik, wie in
der Naturwissenschaft die Mathematik und Mathematik ist physikalisch. Physikalisch die Materia medica. Physik Zeitwende.)
Aber Natur gewöhnl. Nüt. d. ganz wie ein neues selbst erillan,
selbst zu neuer Naturwissenschaft.

Galvanische Mittelglocke.

biologische physikalische Befund der Galv.

Dynamik.

physikalisch.

Mathematik.

32. Aug. 25.

Senck. Bibl. Fica.

Sie haben ~~die~~ die gele. all mittelgüct der Natur,
wiss. 2. faillir an; weißt all ob ich nachsehen, daß ab
für beide fofare Handgücten gaba, sondern weil was
dieses Leben als nach allen Züffungen die fignanten ~~der~~ Operationen
~~gibt~~ Linien Lämpen, erspand die Naturfüßung, auf einen
~~fassen~~ ~~Lied~~ ~~sich~~ ~~und~~ ~~früher~~ ~~und~~ ~~ersten~~ ~~Lafit~~ ~~früht~~.

Das galnacipfe Proceß ist ein flammendes Organ,
cipfe Labantact.

Bei der Pflanze geht weiter dem finstern das
Licht mit dem Grundstoff, der farblos ist, weiter
einem Oxydationsproceß der Farbe, die Bildung
des Blattgrün vor. Farbstoffe wie die Carotin,
Chlorophyll das Licht, so wird sie absorbiert. Die
Polarythmen sind gelb und blau; jauch, der
Kartoffel, wird durch den ^{saftigen} positiven Polarythmen.
wachsen, dieses (blau) beseitigt durch den negativen.

beim Geruch von Laban sind die Fala zugekapt.

Daß das G. nicht also ^{das} Labialprocapit nützlich
gängig gemacht, oder beauftragt.

Diefe Skizze giebt, angedeutet, das wichtigfte Capital.

Zu I. Laß ein flammend, al giebt maffene u. fofare.

Zu III. Die Fala find fatzindig und Läfung. fatzig
gefaigerten Verbrennungsproceß, beifflächtigst Ufforlaben.
Lafar der kreffende Anbdrück: "galoppierende Uffmindeff."
Läfung ist gefinderte Verbrennung, naturvidual Ufforlaben;
Lafin gefört Ufforafa und andern Läfingaren, das feftrun
ist die Cholera maligna.

Ueber die Verbindung der Jüthkinderund Naturleser.

Wie sich bei der Festsetzung des animalischen Lehr-,
 zucht, namentlich der Zoologie, Anfangs nur einzelne
 Kinder gebildet, in sich selbst fast erstarb, ihnen
 doch allmählig die Naturwissenschaften näher zu bringen,
 und erst am Ende zu einem Ganzen zusammenzufügen:
 so bildet sich auch die Wissenschaft, aus besondern
 Lagen zu einem Universalsystem zusammenzufügen. Hier,
 erachtet doch immer naturwissenschaftlich sich zuerst in geschw.
 dichter figurativität; aber in ihrer Grenzen
 sich auszuweiten, schließlich die Versuche der Um-
 wisse, gegenseitige Annäherung findet statt, hier,
 Bindungsregeln aufzuheben, und zuletzt organisch sich
 das Mannichfaltige zu einer Einheit.

Die Jüthkinder ist eine solche Verbindung mit
 naturwissenschaftlichen Bedürfnissen als andere
 Jünglinge der Uebersetzung. Ihr Gegenstand ist nur der reinste
 Wissenschaft; aber ihre Ausbildung, so weit sie auf ge-
 wissem ist, ja in so weit sie erachtet sie gewist, läßt

immer spärlicher finden, daß sie keine Wissen-
schaft, im wahren Sinne des Wortes, ist, und auf der
Basis, auf der sie bis jetzt allein steht, keine
Wissenschaft werden kann. Sind diese Betrachtungen
der Bedingungen der Wissenschaftlichkeit nicht diese
drücklich, magen.

Auf dem Quell der Wissenschaft entspringen zunächst
zwei Ströme der abstrakten Vernunftthätigkeit:
die Mathematik und die Philosophie. Zwar, die
Wissenschaft der Logik war schon im Alter, sah
aber die selbständige Fortschritt zum Objekt, allein
ihre Consequenzen sind noch unerschöpflicher
Gewissheit. Diese hingegen, die Philosophie,
erkundet zwar die unantastbare Existenz, ge-
nißt aber die Lücke aller darstellbaren Gegenständ-
lichkeit.

Der letzten Grundwissenschaft steht die
Welt der Erscheinungsobjekte entgegen. Das am
geringsten Gegebenen, mit der Innigkeit wie in einem
goldenen Gefäß, steht mit dieser in
Wechselwirkung, und als höchstes Produkt der
ganzseitigen ^{Erkenntnis} ~~Erkenntnis~~ steht die Wissenschaft hervor.

So bildet sich in der Naturforschung zunächst
 die sinnliche Auffassung des Gegenstandes aus, als
 Naturbeschreibung, Anatomie, u. s. w. Sodann
 giebt die Empirische Wissenschaft, welche in der
 Längere Zeit erhalten, den forschenden Geist an.
 Dieser geht ^(sinn) zur Betrachtung des Organischen über
 Vervollständigung mit der Unwissenschaftlichen ein,
 und fängt sich, wegen der unvollständigen
 Räumlichkeit und Zeitlichkeit ihres Gegenstandes,
 ab, vorzugsweise in die mathematische über-
 gehend; so entstehen die sogenannten exacten
 Wissenschaften. Sodann hingegen ist die Philo-
 sophie; und weil in dem Organischen der Grund des
 Wesentlichen liegt, schließt sie sich lieber an die
 Philosophie als an die Mathematik an.

Die Grundlage der Naturkunde ist das physische
 Geschehen nach dem Bau und den Verhältnissen
 des menschlichen Leibes, und nach den Functionen,
 welche der Organismus auf äußere Einwirkungen
 antwortet. Haben diese Dinge wissen wir sehr
 viel, noch mehr aber wissen wir nicht. Sind
 auch schon diese Lücken insofern Wissen als Anzeichen,

wenn es Prostat und gütlich Willen hat, sie nicht,
 selber und zu bekennen, beklagenswerth genug, so ist
 es noch viel mehr der Mangel an Einsicht, da
 theoretischer und praktischer Aozte zu Horn einander
 gegenüber. Hingegen weisen die abweichenden Systeme,
 die nachbleibenden Maßregeln; man kann sie einzeln
 nachprüfen, aber nicht annehmen die Zeit nach,
 hat sie einzeln, aber der Topp der Gründe nicht
 immer noch an. Es scheint noch ist, daß
 selbst die besten Aozte über wenig sich einig,
 eignen können, oft einander zu nicht nachsehen.
 So ist es den klar, daß die Fülle der Lehre
 hat, aber keine Gesetz, daß sie ein Wissen ist,
 aber keine Wissenschaft.

Da dieses gesetzlose Zustand gilt die Lehre:
 "zu gehen zu streben, und was ist möglich ist,
 " von innen heraus ein Gesetz zu werden, als
 " Glied an ein Gesetz sich anzuschließen."

Es muß aber, das Specielle sich an das Allgemeine,
 Ungeordnetes an Geordnetes sich anschließen. Es muß,
 so also der Fülle, die speziell das Leben das menschliche Leben
 hat zum Gegenstand hat, wenig helfen, wenn sie die Gesetz-
 lichkeit finden in der Lehre vom Charakter oder Pflichten,
 Leben, und nicht nur in der ^{Lehre} Wissenschaft an,
 sondern Lehre vom allgemeinen Naturlernen.

Wenn diese Vor-
 leitung notwendig
 sein soll,

Obgleich man sich nun der flammendsten Liebe
 und die tiefste innere Noth freiwillig anvertraut
 zu dieser Betrachtung ~~in der Hinsicht~~ nicht. Aber es ist kein Zweifel
 zu erwarten, daß noch andere, ja noch wichtigeren
 Naturkräfte einer ästhetischen freiwilligen Befreiung
 fähig zu werden, und daß folglich man gar manchen
 Seiten der Weltkugel noch der Naturnaturpfeife Harzen,
 bereit zu erwarten steht. *)

Symptome für's 2^e.
würde die Lappa vom
Lufte, alt dem Huguell
des Natürlichen;
analysen wieder im
Organismus des
Körperstoffs alt
Erhaltungsfähigkeit
nachweist.

32. Aug. 6.

Senck. Bibl. Ffm.

Werk der Naturkräfte
als Heilmittel.

Die geln. Medicin soll nicht der mächtigsten
Naturkräfte, und zwar diejenige, davon sich die
Kunst am besten bedienen kann, in ihrer Thaten
nützen.

Sie wird auf, besonders in der neuesten
Zeit, mehr die lebendigen Naturkräfte (die sogenannten Organismen) in ihrer Wirkung
argwöhnend haben sich, für die Anwendung,
dieser ~~allgemeinen~~ ^{organischen} Organismen gehalten ist, so daß
doch die Heilmittel noch nicht zu klein, wenn sie im
Vergleich mit der Naturkraft selbst nicht kleiner diesen
Vorstufen zu überbleiben will. Denn der
Vorzug, welcher die Medicin in der Befähigung der
Lebenskräfte der Organismen gegeben wird, ist so
unvermeidlich, unabweisend, daß jene Naturkräfte
immer noch eine bedeutende Rolle in der Heilmittel-
kunst spielen.

(und langsam)
Die Organismen aber wirken nur mittelbar
auf die Organismen, und ihre Wirkungsart ist in der
meisten Fällen so direkt, daß die Mittelglieder
des Vorgangs und dessen ganze Natur zu übersehen
bleibt; so daß wir nur die fühlbare Natur des Effects,
und auf diese nur ausschließlich, als der Erscheinung wirken.

44
u/

N^o 28.

Allgemeines über die Lagerung
der Plastizität zum gesunden
und kranken Organismus.

